Auch Du möchtest Deinen Betrieb auf organisch-biologischen Landbau umstellen

Autor(en): **Dähler, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **32 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lösen haben. Die Vorschriften verlangen von einem Produkt, das als biologisch auf den Markt gebracht wird, absolute Freiheit an meßbaren Rückständen. Das ist eine sehr hohe Anforderung. Wir müssen sie erfüllen.
Da freute es mich besonders, als mir ein Müller berichtete, daß er mit Produkten aus unserer Anbauergruppe noch nie Schwierigkeiten hatte. Ein Gemüsegroßhändler, der aus unserer Gruppe – wie er sagt, von den «Müller-Leuten» – Tomaten, Zwiebeln, Möhren, Rote Beete, Feldsalat und Gurken bekam, lobte: «Mit denen habe ich keine Beanstandungen der Handelsklassen durch den Wirtschaftskontrolldienst. Noch keine Gemüseprobe, die ich im Labor untersuchen ließ, wurde beanstandet.»
Nun sollten all diese Worte nicht ein Loblied auf uns selbst sein. Wir wissen alle gut genug, wie leicht etwas schief gehen kann, wie leicht wir die Erwartungen unserer Kunden nicht erfüllen. Es soll aber zum Ausdruck bringen: Nur wer sich laufend weiterbildet, wer immer wieder nach neuen verwertbaren Erkenntnissen sucht und sich in jeder Situation zum Erreichen des Besten müht, verdient es, zu einer gut geschulten Erzeugergruppe gezählt zu werden. Ich sehe es auch in unserer Gruppe: Die Probleme häufen sich dort, wo der Betriebsleiter «alles schon besser weiß» oder «keine Zeit» hat. Wilhelm Rinklin

---

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

---

Auch Du möchtest Deinen Betrieb auf organisch-biologischen Landbau umstellen —

werden da nicht Ertragsausfälle eintreten? Wie mußt Du mit der Umstellung beginnen?
Die zweite Frage ist entscheidend, je nachdem, wie geschickt und konsequent die Umstellung gemacht wird, umso unbedeutender werden die Ertragsausfälle sein.
Der ganze Betrieb muß umgestellt werden; weg mit Kunstdünger und Giftmittel! Einen Kompromiß in dieser grund-

sätzlichen Frage der Umstellung gibt es prinzipiell nicht. Halbheiten führen überhaupt nie zum Erfolg. Im biologischen Landbau ganz bestimmt nicht. Ja – es ist direkt dumm, daß wir einerseits mit einer guten Düngung das Bodenleben füttern, mit schonender Bodenbearbeitung den Boden mit seiner ganzen Lebensgemeinschaft pflegen und schützen – auf der andern Seite setzt man dann wieder Unkrautbekämpfungsmittel und Kunstdünger ein, mit denen das Leben im Boden wieder geschädigt wird. Im organisch-biologischen Landbau sind wir ja auf dieses Leben so dringend angewiesen. Je rascher wir unsere Böden beleben, umso besser sind die Erträge und umso eher stellt sich der Erfolg ein, so daß die Angst vor großen Ertragsausfällen unberechtigt ist.
Die Umstellung muß aber wie oben beschrieben kompromißlos und mit großem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit geschehen.

Wie mußt Du mit der Umstellung beginnen?

– Über die ganze Betriebsfläche 3–5 q/ha Urgesteinsmehl säen, als einmalige Gabe (Bodenverbesserungsmittel).
– Im Stall ist täglich Urgesteinsmehl zu verwenden.
– Die einzelnen Grundstücke und Parzellen sind genau auf den pH-Wert untersuchen zu lassen. Auf Grund dieser Untersuchung kannst Du mit Thomasmehl – (bei tiefem pH-Wert) – respektive mit Patentkali – bei hohem pH-Wert – korrigierend ausgleichen.
– Mist nur noch kurze Zeit lagern, über das ganze Jahr, alle 2–4 Wochen ist der Mist laufend über die Wiesen und Äcker zur Oberflächenkompostierung auszubringen.
– Die Jauche mußt Du auf irgend eine Art belüften, daß es eine aerobe Gärung gibt und möglichst nur über abgetrockneten Boden jauchen.
– Die Fruchtfolge ist so zu wählen, daß sie erstens unkrautunterdrückend wirkt und zweitens für den Boden Gare-aufbauend und nicht zehrend wirkt. Das heißt: Hackfrüchte mit Getreide jährlich abwechseln. Dazwischen ist jede Möglichkeit des Zwischenfruchtanbaus als Gründüngung voll ausnützen.
– Schonende Bodenbearbeitung: Nicht zu naß!
– Die Bodenschichten nicht tief durcheinandermischen.
Es ist von Fall zu Fall, unter der Berücksichtigung der besonde-

ren Verhältnisse – Nässe, starke Verunkrautung, was nachher auf den Acker kommt, wird gesät, gesetzt? – zu entscheiden, was für Bodenbearbeitungsgeräte einzusetzen sind. Man frage sich darum immer, wie füge ich dem Boden unter diesen Verhältnissen den kleinsten Schaden zu, um das entsprechende Saatbeet herzurichten.

– In den ersten Jahren der Umstellung ist es vorteilhaft, zusätzlich zu den Starkzehrern wie Kartoffeln, Kohl, Rüben usw. Horn- und Knochenmehl oder AVG-Dünger einzusetzen.

– Auf viehschwachen oder gar viehlosen Betrieben ist die Gründüngung mit großer Sachkenntnis in die Fruchtfolge einzubauen. Zu allen diesen praktischen Ratschlägen mußt Du wissen, daß der Erfolg schlußendlich von der Gesinnung der betreffenden Bauernfamilie, ihrer Verantwortung und Einstellung zu ihren Aufgaben, ganz wesentlich beeinflußt wird. Nebenbei, vielleicht Dir noch unbewußt, stehst Du im Dienst einer großen Idee und leistest damit einen praktischen und ganz entscheidenden Beitrag zu einer besseren bäuerlichen Zukunft. Fritz Dähler

Wenn im organisch-biologischen Getreidebau die Erträge mindestens so groß sein sollen, wie mit der Verwendung von Treibdüngern

Wie bei jeder Kultur, muß auch beim Getreide der Zustand des Bodens in Ordnung sein. Ohne einen garen, tätigen Boden können wir bei keiner Kultur große Erträge erwarten. Der pH-Wert muß reguliert werden. Bei einem pH über 7-7,2 gibt man Patentkali, unter 6,8 Thomasmehl. Die mikrobiologischen Bodenproben geben gute Auskunft über den pH-Wert, den Garezustand, die Lebendverbauung des Bodens. Das Bodenleben muß gut mit organischer Substanz versorgt werden, sei es mit Gründüngung oder Mist. Den Mist gibt man besser der Kultur vor dem Getreide. Die Wintergerste macht hier eine Ausnahme. Die Bodenproben zeigen aber auch immer wieder, daß der Zuführung von